

Mehr sehen

Gesellschaftliche Diagnosen

*Was wir wahrnehmen können und was dies für Religion
und Kirche bedeutet*



SEHEN

ist ein wichtiger Schritt, wenn es um Entwicklung geht.

Deshalb haben wir anhand gesellschaftlicher Diagnosebegriffe zusammengestellt, was gesellschaftlich wahrzunehmen ist.










VORSICHT

Die Diagnosen helfen uns zu sehen und zu verstehen.

Aber sie liefern keine plakative Welterklärung.

Sie beschreiben die Wirklichkeit, aber sie sind nicht die Wirklichkeit.

Folgende **Diagnosebegriffe** helfen uns gegenwärtig besonders, gesellschaftliche Realitäten wahrzunehmen:

-  Individualisierung
-  Differenzierung
-  Erlebensorientierung
-  Pluralisierung
-  Säkularisierung
-  Globalisierung
-  Beschleunigung
-  Lebenslagen
-  Digitalisierung

Gliederung der einzelnen Diagnosebegriffe

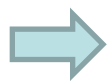
- Was mit dem Begriff gemeint ist
- Welche zwei Seiten oder welche Vorzüge und Schattenseiten das Beschriebene hat
- Wie es sich auf Religion und Kirche auswirkt
- Wo diese Auswirkungen in Religion und Kirche spürbar werden
- Welche Herausforderungen sich daraus für Religion und Kirche ergeben

Individualisierung

Menschen treten aus überlieferten Normen, für alle gültigen Lebensformen, allgemein verbindlichen Werten, einheitlichen Verhaltensmustern und sozialen Einheiten (z.B. Dorf, Kirche) aus und führen fortan ihr „eigenes Leben“ (*Ulrich Beck*).

Sie erleben sich als eigenständige Individuen, die ihr eigenes Lebenskonzept verwirklichen.

Individualisierung wird gesellschaftlich befördert durch:



Wohlstand

Sozialstaat

anonymes Wohnen

Bildung

Logik der Konkurrenz

Berufsvielfalt

Mobilität

Freizeit

Digitalisierung



Die 2 Seiten einer fortschreitenden Individualisierung:

neue Freiheiten

Freiheit der Wahl

mehr Möglichkeiten

Mobilität

Anonymität

soziale Freiheit





Die 2 Seiten einer fortschreitenden Individualisierung:

neue Freiheiten

Freiheit der Wahl

mehr Möglichkeiten

Mobilität

Anonymität

soziale Freiheit



bergen neue Risiken

Zwang zur Wahl

neue Zwänge (Arbeitsmarkt, Konsum,
mehr z.B. staatliche Steuerung)

anfälliger für Krisen

Heimatlosigkeit

Isoliertheit

unverbindlichere Beziehungen

Wie sich Individualisierung auf Religion und Kirche auswirkt

Im Blick auf Religion sprechen wir auch von einer Subjektivierung der Religion. Das einzelne Subjekt wird zum Agenten einer **persönlichen Religiosität**.

Religion wird zur **Entscheidung** des einzelnen. Glaube ist nicht mehr Konvention und Erbe.

In der subjektiven Religion wird die Frage der **Zugehörigkeit zweitrangig**.

Der/die einzelne ist fortan **im Besitz der religiösen Urteilskraft** und spricht diese einer Institution ab. Das erklärt die verbreitete „Kirchendistanz“.

Unter diesen Bedingungen werden Religion und Kirche unter ein **individuelles Nutzenkalkül** gestellt.

Gottfried Bitter spricht von der Transformation

- „des Wir-Glaubens zum Ich-Glauben mit unterschiedlicher Bindung an die jeweilige Glaubensgemeinschaft,
- des `Ich-Glaubens an Gott um Gottes Willen‘ zum ‚Ich suche das Letzte/Tiefste um meinetwillen‘,
- des ‚wahren Glaubens‘ aus christlich-jüdischen Traditionen zu den für mich relevanten erfahrenen Glaubenswirklichkeiten“.





Weil ich es mir wert bin!



Individualisierung in Religion/Kirche wird spürbar

- ... wenn Menschen sich von kirchlichen Vorgaben im Blick auf Dogmatik, Kirchengebote und Lebensführung **emanzipieren**.
- ... wenn die Kirchengemeinde für die Mehrheit der Christen, aber auch für gläubige Menschen ihre **Integrationskraft verliert**.
- ... wenn Menschen ein **individuelles Sakrament** oder Ritual wünschen.
- ... wenn die Erwartungen an eine **individuell einfühlsame Kommunikation und Seelsorge** steigen.
- ... wenn **individuelle Lebensbegleitung** gewünscht wird.
- ... wenn ehrenamtliches Engagement an Freiheit, echte Beteiligung und Mitbestimmung gebunden werden.
- ... wenn Menschen fragen, was es für sie bringt.

Individualisierung fordert die Kirchen heraus

-  Kirche entwickelt ein positives Verhältnis zur Individualisierung der Menschen und zu seiner individuellen Lebensführung.
-  Sie möchte den individuellen religiösen Weg unterstützen.
-  Der einzelne Mensch steht im Zentrum ihrer missionarischen, diakonischen, dialogischen und sakramentalen Identität.
-  Sie ist sensibel für die Schattenseiten der Individualisierung und hat die Menschen im Blick, die davon besonders betroffen sind.

Differenzierung

Die Welt passt nicht mehr unter einen Hut. Sie hat sich „ausdifferenziert“. Gesellschaftliche Bereiche wie Wirtschaft, Politik und Wissenschaft haben sich aus dem religiös bestimmten Einheitskosmos der Vormoderne herausgelöst und bilden fortan *gesellschaftliche Systeme*. Sie funktionieren eigengesetzlich und weisen den Systemteilnehmern jeweils nur eine Rolle zu.

Beispiel Verkehrssystem: Es funktioniert eigengesetzlich nach der Regel „rechts vor links“. Wer sich in ein Auto setzt, ordnet sich dieser Regel unter, wird zur Verkehrsteilnehmerin und Rollenträgerin.

D.h. die verschiedenen Teilsysteme übernehmen spezifische Aufgaben für das Gesamtsystem.



2 Seiten:

Differenzierung
bedeutet
Arbeitsteilung.
Das bringt eine hohe
Funktionalität
und ermöglicht
Spezialisierung für das
einzelne System und
seine Rollenträger.



Dies bringt einen
Kompetenz- und
Qualitätsschub mit
sich und bewirkt ein
„besseres Leben“.



2 Seiten:

Differenzierung bedeutet Arbeitsteilung. Das bringt eine hohe Funktionalität und ermöglicht Spezialisierung für das einzelne System und seine Rollenträger.

Dies bringt einen Kompetenz- und Qualitätsschub mit sich und bewirkt ein „besseres Leben“.

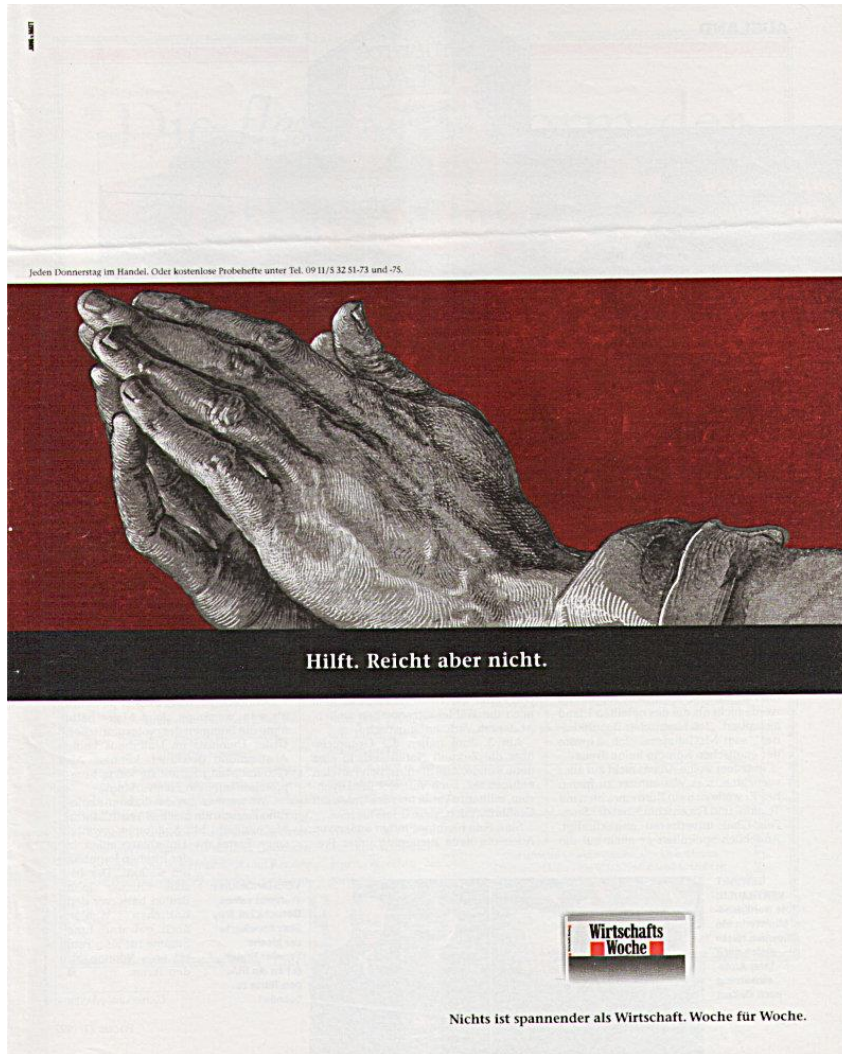


Die Teilsysteme sind in ihrer je eigenen Logik und Gesetzlichkeit so selbständig, dass eine Gesamtsteuerung (auch Kontrolle) schwierig bis unmöglich wird.

Keine Sozialform ist mehr in der Lage, seine Mitglieder mit allen Lebensressourcen zu versorgen (Dorf, Familie, Organisation).

Der Mensch kommt nur noch in seinen Rollen vor, kein System hat den Blick für den „ganzen“ Menschen.

Der Bedarf an Koordinierung und Abstimmung steigt enorm.



Diese Empfehlung aus der Wirtschaftswoche entspricht genau der modernen Situation, in der es durchaus sinnvoll sein kann, sich im System der Religion zu bewegen - „Hilft“. „Reicht aber nicht“: Wenn wirtschaftliche Probleme zu lösen sind, muss man in das System der Wirtschaft wechseln.

Wie sich Differenzierung auf Religion und Kirche auswirkt

Auch Religion wird zu einem **Teilsystem**. Sie verliert ihre vormoderne Rolle, integrierender Überbau zu sein. Das widerspricht dem Selbstverständnis christlicher Religion, eine Lebensform im ganzen zu prägen.

Religion wird damit **auf eine Funktion festgelegt**, nämlich Kontingenzbewältigung, also Sinnstiftung trotz der Bedingt- und Begrenztheiten des menschlichen Lebens.

Dem System der Religion ist das *Organisationssystem Kirche* zugeordnet. Diese legt wie alle Systeme die in ihr agierenden Personen auf eine bestimmte Rolle fest. Innerhalb des Systems werden die Personen nur in dieser Rolle wahrgenommen. Was sie sonst noch sind und machen, kommt kaum in den Blick. Im Falle der Kirche als Organisation der Religion ist dies etwa die **Festschreibung auf die Rolle des Kirchgängers / der Kirchgängerin**. „Der sozialen Verstümmelung zum Rollenträger entspricht die religiöse Verstümmelung zum Kirchgänger“ (*Volker Drehsen*).

Differenzierung in Religion/Kirche wird spürbar

- ... wenn Menschen der Religion und Kirche eine **bestimmte Funktion** zusprechen und ihr keinen weiteren Einfluss auf ihr Leben zugestehen (z.B. Erstkommunion ja, aber Moralvorgaben oder Kirchengebote nein).
- ... wenn Religion für viele **neben** dem Sport, dem Beruf oder der Familie positioniert wird, nicht integrierend darüber oder darunter (z.B. macht man in der 3. Klasse Erstkommunion, in der 4. Trommeln oder Karate).
- ... wenn Kirchgang für die Organisation Kirche oder aktives Mitwirken für die Gemeinde zum Hauptkriterium werden.
- ... wenn Menschen fragen, **was Religion bringt** (welche Funktion sie hat).
- ... weil sich Kirche selber ausdifferenziert hat, z.B. in viele berufliche Rollen (Professionalisierung) und Unterorganisationen (kirchliche Orte), was den Bedarf nach Koordinierung und Abstimmung erhöht. Gleichzeitig bedeutet dies, dass sie zentral nicht mehr steuerbar ist.

Differenzierung fordert die Kirchen heraus



Kirche hat einen Blick für den Menschen als Person, die mehr ist als Funktion und Rolle.



Kirche nimmt ihre kritische Rolle wahr, wo Teilsysteme übergriffig werden auf andere: z.B. das Wirtschaftssystem (Kolonialisierung der Lebenswelt – *Haberman*).



Kirche sieht ihre eigene Differenzierung als Chance, professionell und spezialisiert zu arbeiten, ist aber sensibel für den Bedarf an Koordinierung und Vernetzung (Kirche an vielen Orten).



Religion ist nicht nur Kontingenzbewältigung, schon gar nicht als Ausgleich für die Schwächen anderer Teilsysteme. Christliche Religion erschließt, unterbricht und entgrenzt, leitet an zum prophetischen Handeln und sucht das Reich Gottes.

Erlebnisorientierung

Erleben heißt immer: sich erleben und sich spüren, sich ausprobieren und dabei (etwas über) sich erfahren. Erleben bietet die kleinen Anker im Leben, an denen sich das Ich festmachen kann, an denen es fühlen kann: Mich gibt es! Trotz meiner Zerstückelung in viele Rollen, gibt es mich auch „ganz“!

Weil das Ich das immer aufs Neue erfahren will, läuft Erleben unwillkürlich auf Erlebnishatz hinaus: Denn erstens müssen Erlebnisse, da sie nicht von Dauer sind, angehäuft werden, und zweitens besteht immer die Möglichkeit eines noch tieferen Erlebnisses, das man nicht versäumen will.

„I did it“ (Norbert Bolz).

z.B. die Extremsportart, mit der man an die äußerste Grenze geht.

Wenn es keine übergeordnete Instanz mehr gibt, die Wahrheit verbürgt, weil sich alles in Teilsysteme differenziert hat, und wenn der individualisierte Mensch sowieso keine übergeordnete Autorität mehr anerkennt, bleibt nur das Erleben als Wahrheitsbeweis.

„Nur was ich erlebt habe, ist, und so wie ich es erlebt habe, ist es“.

Also lautet die Frage: „Wie kann ich etwas erleben?“

Statt: „Wie kann ich überleben?“





2 Seiten:

„ein schönes Leben“

jede/r kann wählen
und entscheiden, was
sein Leben für ihn
interessant und
subjektiv befriedigend
macht

Erleben ist subjektiv,
jede/r bestimmt selbst,
was für ihn/sie ein
Erlebnis ist

Was passt, mache ich!



Erlebnis wird zur Erlebnishatz

Erlebnis wird zum Druck – wie
finde ich das beste Erlebnis und
wird es mich befriedigen

Erlebnis wird zur Erwartung und
kann enttäuschen, man stumpft
vielleicht auch ab

Erlebnis ist abhängig von Geld

Die Erlebnisspirale dreht sich
nicht ewig

Wie sich Erlebnisorientierung auf Religion und Kirche auswirkt

Die Erlebnisorientierung und Ästhetisierung des Alltagslebens macht auch vor der Religion und Kirche nicht halt. Erleben wird auch im religiösen Sektor zum Sinnvermittler. **Nur im eigenen Erleben können Sinn und Glaubensgewissheit gefunden werden**, nicht mehr in dogmatischen Sinnsystemen. Religion wird folglich dort nachgefragt, wo sie individuelles Erleben zu vermitteln oder zu befördern vermag.






Die **Suche nach dem Event** betrifft auch die Religion/Kirche.

So wie die Überlebensgesellschaft mit Außenorientierung des Ich durch die Erlebnisgesellschaft mit Innenorientierung des Ich abgelöst wird, wird Kirche als überlebensnotwendige Gnadenanstalt ersetzt durch einen **Freizeitort**, der subjektorientiert und privat nachgefragt werden kann, um etwas zu erleben. Religion wird zur **Innerlichkeit** – inneres Erleben ist gefragt.

Erlebnisorientierung in Religion/Kirche wird spürbar

- ... wenn Menschen einen religiösen Event suchen, sei es ein Event wie ein Jugendfestival, sei es der subjektiv ansprechende Gottesdienst.
- ... wenn die persönliche religiöse Erfahrung im Vordergrund steht und in der Beschäftigung mit der Mystik, in der Meditation (Erleben statt Dogmatik) oder beim Pilgern gemacht werden will.
- ... wenn Menschen die religiösen Angebote (Gottesdienste) nach ihrem Erlebniswert beurteilen und sich für erlebnisreichere Konkurrenzangebote entscheiden.
- ... wenn ästhetische Kriterien darüber entscheiden, welches religiöse Angebot man nutzt.
- ... wenn festgestellt wird, dass nur bestimmte Milieus mit einer bestimmten Erlebnisrationalität die Gemeinde als Erlebnisort wählen.
- ... wenn Menschen gestalten und mitgestalten wollen.

Erlebnisorientierung fordert die Kirchen heraus

-  Auch hier ist die Unterscheidung der Geister und nicht eine pauschale Kritik gefragt.
-  Das Bedürfnis nach religiöser Erfahrung kann als legitimes Interesse an einem Glauben gewertet werden, der sich im eigenen Leben bewahrheitet und bewährt.
-  Gleichzeitig stellt sich die Aufgabe, religiöse Erfahrung nicht zu hoch zu hängen, um eine Erlebnishatz nach der großen Gotteserfahrung zu vermeiden.
-  Ungleichheit im Blick auf Zugänge zu Erlebnissen ist kritisch zu beobachten.
-  Religion und Kirche können Gegenpole einspielen, die positiv zum Leben gehören: Routine, Wiederholung, Reduzierung, ...

Pluralisierung

Pluralisierung meint vereinfacht eine **Vervielfältigung der Lebensmöglichkeiten und Lebensformen**, die dem Individuum und der Gesellschaft zur Verfügung stehen. Dahinter steht eine kulturelle Pluralisierung, in der die Einheit (gemeinsame Werte, übereinstimmende Lebensläufe, einheitliches Gesellschaftskonzept) abgelöst wird von der Vielheit, z.B. von Weltanschauungen, Lebensformen, Sinnkonzepten.

In der pluralisierten Gesellschaft (philosophisch: Postmoderne) existieren Lebensformen und Sinnkonzepte nebeneinander, bisweilen widersprechen sie sich, wobei die Widersprüche von keiner übergeordneten Instanz mehr aufgelöst werden können.

Formeln, die die Situation beschreiben sind, „**Multioptionsgesellschaft**“ oder „**Leben in Paradoxien**“.

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit war der Schlachtruf der Moderne. Freiheit, Verschiedenheit, Toleranz ist die Waffenstillstandsformel der Postmoderne“

(Zygmunt Baumann).





2 Seiten:

Viele Lebensmöglichkeiten
und Lebensformen stehen
zur Auswahl

bestimmte Lebensformen
werden nicht mehr
marginalisiert – man darf
anders sein

Vieles kann nebeneinander
stehen, was ich früher
bekämpft hat (z.B.
Weltanschauungen,
Religionen, Kulturen)



Plural leben erfordert eine hohe
Kompetenz zu balancieren, zu
jonglieren und zu tolerieren - man
muss in kurzer Zeit die
Rollen/Welten wechseln können

die Vielfalt kann überfordern und in
Fundamentalismus umschlagen

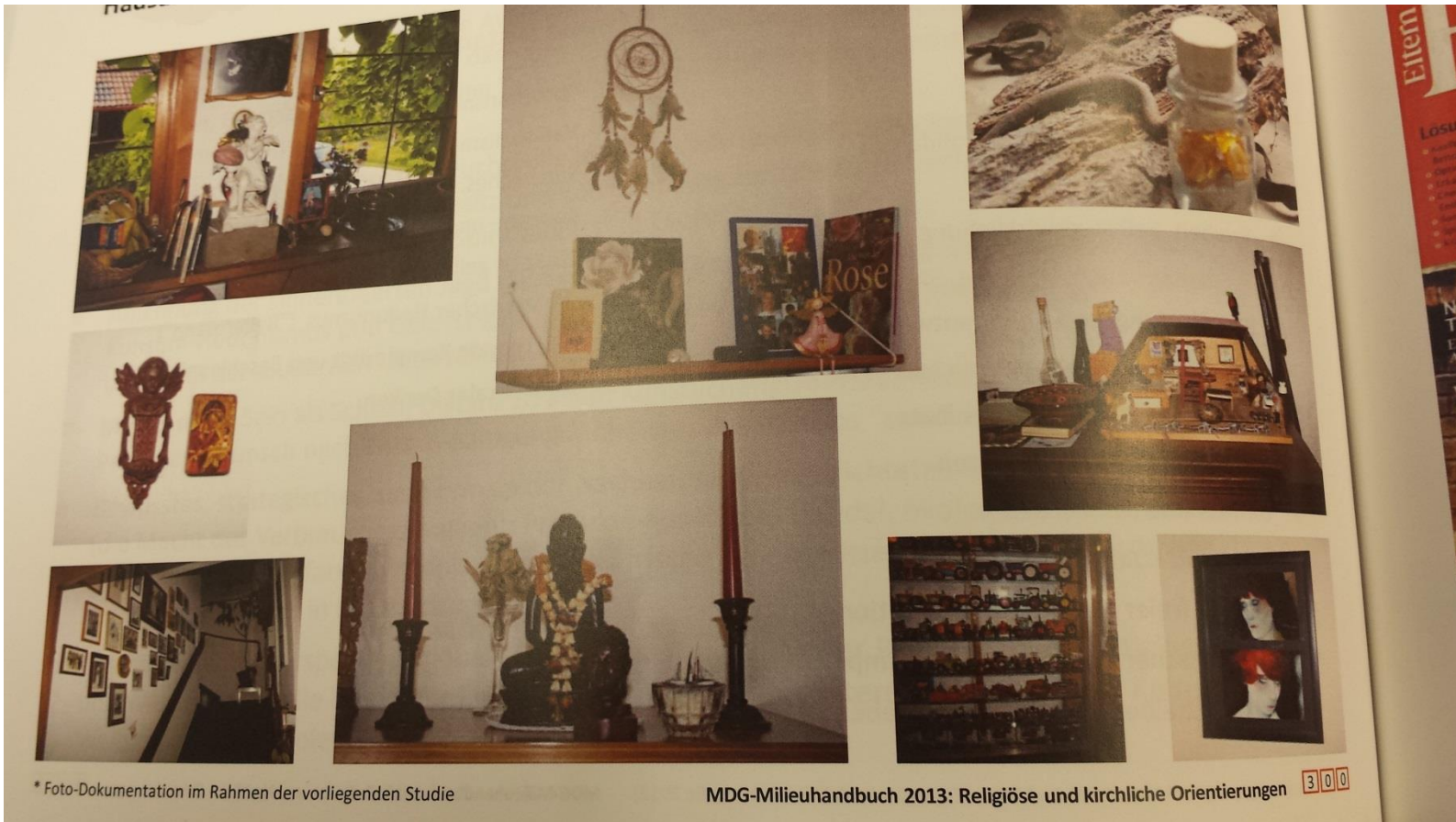
die hohe Komplexität muss gelebt
werden können,
Komplexitätsreduktion geht nur bis
zu einem gewissen Maß – darüber
hinaus kann sie gefährlich werden

Wie sich Pluralisierung auf Religion und Kirche auswirkt

Pluralisierung betrifft die Kirche als Organisation. Einerseits differenziert sie sich selber in verschiedene Einrichtungen, Sozialformen, etc. Andererseits wird sie von ihren Mitgliedern auf plurale Weise wahrgenommen, regelmäßig bis nie, da und dort, zu dieser Zeit oder in jener Lebensphase.

Pluralisierung betrifft aber auch die Religion. Einerseits werden religiöse Gehalte unterschiedlich rezipiert, andererseits werden christliche Gehalte mit Elementen aus anderen Religionen und Weltanschauungen kombiniert. Man nennt dies „Bastelreligiosität“ oder auch modernen Synkretismus.

Pluralisierung betrifft auch die multireligiöse Situation, in der einerseits Menschen mit unterschiedlichen Religionen zusammenkommen, andererseits die verschiedenen Religionen für alle zugänglich sind und auch gewählt werden. Man konvertiert z.B. zum Islam, da sein Monotheismus weniger komplex ist als der unsrige (Trinität).



sogenannte „Hausaltäre“ des sozialökologischen Milieus

Pluralisierung in Religion/Kirche wird spürbar

- ... wenn Christen/innen die Zen-Meditation lieben, einen Shiva auf dem Nachttisch haben oder an die Wiedergeburt glauben.
- ... wenn neben der offiziellen Theologie befreiungstheologische, feministische oder pan(en)theistische Positionen verkündet werden.
- ... wenn Kirche viele Orte hat und diese sogar zum Programm macht.
- ... wenn bei gleichbleibender Lehre und Kirchengeboten doch vieles unterschiedlich gehandhabt wird – von Gläubigen und vom Personal.
- ... wenn auf das unübersichtliche Angebot an Religion(en) und Interpretationen mit einem diffusen Glauben reagiert wird. Weil man sich nicht entscheiden kann, hält man sich alles offen.
- ... wenn auf die (religiöse) Pluralisierung mit (religiösem) Fundamentalismus reagiert wird.

Pluralisierung fordert die Kirchen heraus



Kirche befindet sich fortan auf dem Markt. Sie muss sich auch als markt- und angebotsorientierte Dienstleistungsorganisation verstehen und darf gleichzeitig dem Markt nicht verfallen (*Rainer Bucher*).



Seelsorge sieht ihre Aufgabe darin, die Pluralitätskompetenz – etwa die Fähigkeit zu balancieren oder Widersprüche auszuhalten - zu stärken.



Kirche stellt sich der multireligiösen Situation, indem sie sich selber als Suchende versteht und in dieser Suchbewegung von anderen lernen kann.



Geistliche Begleitung und Verkündigung unterstützen Menschen, im Kontakt mit dem Evangelium ihre eigene religiöse Position zu klären und sich zu entscheiden.

Säkularisierung

Der Begriff Säkularisierung hat drei Bedeutungen:

1. Kirche und Staat sind in westlichen Gesellschaften getrennt, Religion und andere Weltanschauungen sind weitgehend Privatsache. Es gibt keine öffentliche Bezugnahme mehr auf Religion.
2. Der religiöse Glaube und das Praktizieren der Religion gehen markant zurück, in diesem Sinn sind die Länder Westeuropas weitgehend säkular geworden.
3. In einer säkularen Gesellschaft ist der Glaube eine Option neben anderen. Für viele ist er überhaupt keine Option. Er ist jedenfalls *eine umkämpfte* Option. Umkämpft deshalb, weil sich die „Vorannahme des Nichtglaubens in immer mehr Milieus durchgesetzt hat“ (*Charles Taylor*).

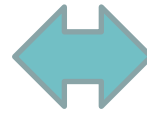


2 Seiten:

Trennung von Kirche und
Staat bringt beiden
Unabhängigkeit

freie Wahl und
Entscheidungskompetenz
für oder gegen Religion

Notwendigkeit, die eigene
Position zu plausibilisieren



religiöse Menschen geraten unter
Rechtfertigungsdruck

Religion wird mit
Minderwertigkeitsgefühl oder mit
Überheblichkeit gelebt

gesellschaftliche Einmischungen
der Kirchen werden in der
Öffentlichkeit als Übergriffe
gewertet

Wie sich Säkularisierung auf Religion und Kirche auswirkt

In der säkularisierten Gesellschaft gibt es gleichzeitig ein Unbehagen an der Moderne und ein Unbehagen an der Religion:

Das Unbehagen an der Religion: zu unvernünftig, zu autoritär, sie löst das Theodizeeproblem nicht und hat zu wenig Sinn für das praktische Leben.

Das Unbehagen an der rein weltlichen Sicht:





- „(1) das Gefühl der Fragilität des Sinns, der Suche nach einer Gesamtbedeutung,
- (2) die empfundene Schaltheit unserer Versuche, die entscheidenden Augenblicke des Übergangs feierlich zu begehen,
- (3) das völlig Fade und Leere der Normalität“ (*Charles Taylor*).

Folge dieses doppelten Unbehagens ist, dass sich die Mehrheit in einem Art Zwischenreich ansiedelt, zwischen christlich und gottlos oder im Reich von Musik, Literatur, Kunst, Ästhetik.

Säkularisierung in Religion/Kirche wird spürbar

- ... wenn christliche Kinder kein Vater Unser können, der Kirchenbesuch sinkt, Gott im öffentlichen Leben kein Thema mehr ist.
- ... wenn Kultur und Gesellschaft nicht mehr christlich geprägt sind, allenfalls noch christentümlich.
- ... wenn nicht zu glauben als die legitimere Option erscheint.
- ... wenn Religion als spirituelle Suche gelebt wird, in bewusster Ablehnung der institutionalisierten Religion.
- ... wenn Glaube ohne Zugehörigkeit genauso möglich ist wie Zugehörigkeit ohne Glaube.
- ... wenn Spiritualität ohne Gott oder in einer unbestimmten Form (in Kontakt mit Kunst, Musik, Literatur, ..) gelebt wird.

Säkularisierung fordert die Kirchen und die Theologie heraus

-  Kirche stellt sich ihrem Machtverlust und nutzt gleichzeitig die damit einhergehende Chance, als Impulsgeberin und Begleiterin spiritueller Suchender gefragt zu werden.
-  Theologie stellt sich der Aufgabe, die umkämpfte Option der Religion zu plausibilisieren, so dass Glauben ohne Minderwertigkeitsgefühl und ohne Überheblichkeit möglich ist.
-  Theologie plausibilisiert den Wert des Glaubens, ohne ihn als Mehrwert gegenüber anderen Optionen stilisieren zu müssen.
-  Kirche bietet unterschiedliche Zugänge zum Glauben. Sie setzt auf „Religion 2 go“, Glaube zum Mitnehmen für Menschen, die anlassbezogen einen kurzen Kontakt zur Kirche wählen.

Globalisierung

Räumliche Distanzen verlieren ihre trennende Wirkung, stattdessen sind Menschen weltweit vernetzt und können ohne zeitliche Verzögerung Informationen und Güter austauschen.

Transnationale Akteure prägen die politische, wirtschaftliche und kulturelle Willensbildung (z.B. multinationale Konzerne).

Politische und nationale Grenzen verlieren an Bedeutung (global village), die nationalstaatliche Autonomie wird reduziert.

Es entsteht ein globales Bewusstsein, Weltereignisse (z.B. Klimawandel) erhalten breite Resonanz.

Wirtschaftliche Globalisierung: Welthandel, Global Player, globale Finanzmärkte, ausländische Direktinvestitionen.



2 Seiten:

wirtschaftlich werden Länder
beteiligt, die vorher außen vor
waren

politisch sind gemeinsame
Wege möglich (siehe
Flüchtlingskrise)

die Weltgesellschaft wird zu
einer Lerngemeinschaft im
Blick auf Werte, Toleranz,
Interesse füreinander

kulturell entsteht ein
Zueinander von Eigenheit und
Offenheit



Kapitalismus wird wirtschaftlich und
kulturell dominant – der einzelne
befindet sich in einem großen
Abhängigkeitsgefüge

Gegenbewegungen nationalistischer
und rechtsextremer Art

Ungleichverteilung von Vermögen
nimmt zu

Einteilung und Rangordnung der Welt
nach wirtschaftlichen Kriterien

kulturelle Uniformität (z.B. die ganze
Welt trinkt Cola)

Wie sich Globalisierung auf Religion und Kirche auswirkt

Globalisierung bewirkt, dass ein Bewusstsein für religiöse Vielfalt und Andersheit und auch für Mechanismen religiöser Unterdrückung entstanden ist.

Christen/innen lassen sich auf andere religiöse Weltansichten ein und übernehmen, was ihnen daran gefällt – z.B. Glaube an die Wiedergeburt, Praxis des Zen-Buddhismus („moderner Synkretismus“).

Religiöse und kirchliche Bewegungen in anderen Ländern werden für die christlichen Kirchen in Deutschland zu Lernerfahrungen.





In transnationalen Nichtregierungsorganisationen engagieren sich Christen/innen für die Eine-Welt, für die Umwelt, gegen Menschenrechtsverletzungen, etc.

Religiöser Fundamentalismus ist auch eine Folge der Globalisierung, nämlich als Gegenreaktion auf die Säkularisierung der globalen Welt.

Globalisierung in Religion/Kirche wird spürbar

- ... wenn Menschen nah und fern nicht mehr räumlich verstehen, sondern demgemäß, was ihnen nahe ist und was ihnen fern. Entsprechend wählen sie das nähere, obwohl es räumlich weit(er) entfernt ist.
- ... wenn Menschen weltweit kommunizieren und insofern mit Menschen anderer Kulturen und Religionen direkt vernetzt sind.
- ... wenn Jugendliche ihr Leben zu Hause mit you tube bestreiten und vor allem das bedeutsam ist, was dort zu finden ist.
- ... wenn Menschen kritisch sind gegenüber der Missionsgeschichte der Kirche, weil sie nun unmittelbaren Zugang zu den Auswirkungen haben.
- ... wenn Menschen kritisch sind gegenüber allen vereinnahmenden, uniformierenden und verabsolutierenden Ansprüchen der Kirche.
- ... wenn Kirchenmitglieder keine Termine frei haben, weil sie z.B. am Elternabend in Shanghai sind und beim Eröffnungsfest in Paris.

Globalisierung fordert die Kirchen heraus

-  Der globale Blick ermöglicht und nötigt zur Verteidigung der Rechte aller Menschen auf allen Kontinenten.
-  Der globale Blick fordert das Eingeständnis kirchlicher Verstrickungen in globalisierende Uniformierungen und Vereinnahmungen.
-  Der globale Blick macht die Kirche im guten Sinn kleiner: Sie ist eine unter vielen Kirchen und Religionen und sitzt mit diesen im kleinen Weltdorf an einem Tisch.
-  Die katholische Kirche ist selbst ein global player, was sie im Einsatz für Menschenrechte und Gerechtigkeit nutzen kann.

Soziale Beschleunigung

Soziale Beschleunigung als weiteres Kennzeichen der spätmodernen Gesellschaft bezieht sich auf:

1. Technische Beschleunigung: absichtlich herbeigeführte Beschleunigung in den Bereichen Transport, Kommunikation, Produktion und Verwaltung
2. Die Beschleunigung des sozialen Wandels: „die Steigerung der Verfallsraten der Verlässlichkeit von Erfahrungen und Erwartungen und die Verkürzung der als Gegenwart zu bestimmenden Zeiträume“ (*Hartmut Rosa*), d.h. Einstellungen, Werte, Moden, Lebensstile, soziale Beziehungen, Gruppen, Milieus, Gewohnheiten verändern sich in immer kürzer werdenden Raten.
3. Beschleunigung des Lebenstempos: trotz der technischen Beschleunigung herrscht permanente Zeitknappheit, man möchte mehr in weniger Zeit tun und erleben (paradoxe Effekt!)



2 Seiten:

schnelle Kommunikation
über die ganze Erde

Reisen

Verbilligung von Produkten

technischer Fortschritt und
Vereinfachung des Lebens
durch Technik

Befreiung von sozialen
Beschränkungen



Gefühl von Zeitnot und Zeitdruck,
getrieben und gestresst

Gefühl, nicht mehr mitzukommen

die gewonnene Zeit ist nicht
gewonnen (z.B. mehr Emails,
weitere Reisen, öfters waschen)

alles steht unter Wettbewerb



„Die Konkurrenz schläft nicht!“



„Die Wettbewerbslogik ist zwar nicht der einzige, aber der entscheidende Motor der sozialen Beschleunigung“ (*Hartmut Rosa*).

Kirche am Ort

KIRCHE AN VIELEN ORTEN GESTALTEN

Wandel möglich machen



Wie sich Soziale Beschleunigung auf Religion und Kirche auswirkt

Wettbewerb betrifft auch die Religionen und die Kirchen. Sie befinden sich auf dem Markt und in Konkurrenz mit anderen Religionen, Kirchen, religiösen Bewegungen und Weltanschauungen.

In der säkularen Gesellschaft wollen die Menschen vor dem Tod ewig leben und nicht danach: „Das Leben in all seinen Zügen, seinen Höhen und Tiefen und seiner Komplexität auszukosten, wird zum zentralen Streben des modernen Menschen“ (*Hartmut Rosa*).

Die Religion/Kirche mit ihrer ewig gültigen Dogmatik, ihrer immer gleichen Rituale, die auf lebenslange Einübung angelegt sind, und ihrer strukturellen Unbeweglichkeit (z.B. Priesteramt der Frau, Zölibat, Gemeindeleitung) fällt aus der Zeit.

Soziale Beschleunigung in Religion/Kirche wird spürbar

- ... wenn Familie sich intragenerational verändert und daher bei Kasualien Alleinerziehende, Geschiedene, Geschieden Wiederverheiratete, Patchworkfamilien, Stiefkinder/-geschwister etc. begegnen.
- ... wenn der soziale Wandel die Kirche überrollt – sie beschäftigt sich mit wiederverheirateten Geschiedenen, die Gesellschaft öffnet sich für plurale Lebensformen und Geschlechterrollen.
- ... wenn gemeindliche und kirchliche Angebote von der inner- und außerkirchlichen Konkurrenz her beurteilt werden und man den „Anbieter“ immer wieder wechselt.
- ... wenn die Kirche als ewig gestrig angesehen wird.
- ... wenn Weihnachten als Diesseitsfest Zulauf hat, aber Ostern als Jenseitsfest weiter an Bedeutung verliert.
- ... wenn Menschen Klöster und Meditationszentren als Orte der Entschleunigung aufsuchen („Pause vom Rennen“).

Soziale Beschleunigung fordert die Kirchen heraus



Kirche ist sensibel für den „rasenden Stillstand“, wenn Beschleunigung ziellos, zufällig und unzusammenhängend wird.



Kirche ist sensibel, wenn Beschleunigung entfremdet: von der Natur, von den Dingen, von Beziehungen, von sich selber, weil alles unter Wettbewerbsgesichtspunkten behandelt wird.



Kirche besteht auf Zielen von Beschleunigung und Veränderung und verliert auch in eigenen Veränderungsprozessen diese nicht aus den Augen.



Religion und Kirche bieten einen zweckfreien Raum der Unterbrechung, Wiederholung und Entschleunigung, ohne ihn selber für die Beschleunigung zu missbrauchen.

Lebenslagen

In Baden Württemberg waren 2012 14,7% der Bevölkerung armutsgefährdet*: Das sind 1,6 Millionen Personen.

Überdurchschnittlich von Armut betroffen sind: Menschen unter 25 und über 65, Migranten/innen, Menschen ohne deutschen Pass, Alleinerziehende und ihre Kinder (**45,8%**), Frauen, kinderreiche Familien, Erwerbslose, Menschen mit niedriger Qualifikation, Menschen mit Behinderung.

71 % der armutsgefährdeten Haushalte konnten von ihnen unerwartet auftretende Ausgaben finanziell nicht aus eigener Kraft bewältigen, mehr als die Hälfte (55 %) konnte sich keinen einwöchigen Urlaub leisten, 28 % mussten öfter auf vollwertige Mahlzeiten verzichten und 21 % konnten ihre Wohnung nicht angemessen heizen.

* In Baden-Württemberg lag die Armutsgefährdungsschwelle 2012 für einen Einpersonenhaushalt bei 952 Euro. Das heißt, Einpersonenhaushalte in Baden-Württemberg galten dann als armutsgefährdet, wenn ihnen ein Einkommen von weniger als 952 Euro monatlich zur Verfügung stand. Für Haushalte mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern im Alter von unter 14 Jahren lag die Armutsgefährdungsschwelle bei 2 000 Euro pro Monat.

Schaubild III.3.1

Armutsprofile der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg 2008 bis 2012

Anteile in %



Datenquelle: SOEP 2008–2012, Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung (Landesmedian); eigene Auswertung Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt.

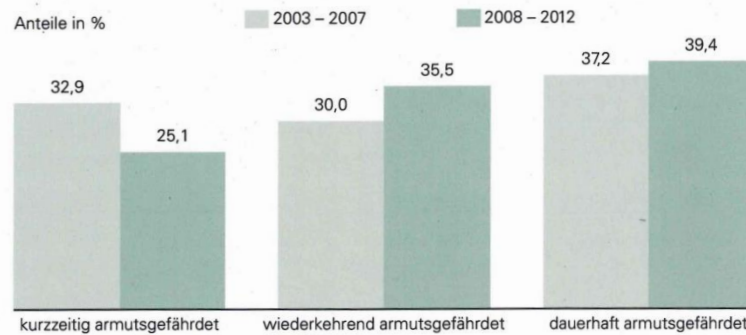
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

339 15

Schaubild III.3.2

Armutsprofile der Armutsgefährdeten in Baden-Württemberg

Anteile in %



Datenquelle: SOEP 2003 – 2007 und SOEP 2008 – 2012; Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung (Landesmedian); eigene Auswertung Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

340 15



„Armut ist ein umfassender Mangel an Verwirklichungschancen.“

Amartya Sen



Das Einkommen aus Vermögen ist von 2002-2012 mehr als doppelt so stark gestiegen als das Einkommen aus Erwerbsarbeit. Dies bedeutet, dass die Reichen reicher werden.

Über mindestens das Doppelte des durchschnittlichen Nettogesamtvermögens in Baden-Württemberg (343 384 Euro) verfügten 2013 16,3 % der Haushalte. Diese hielten 57,6 % des Gesamtvermögens aller Haushalte.

Private Vermögen sind noch deutlich ungleicher verteilt als Einkommen. 2013 verdiente das unterste Fünftel in der Einkommensverteilung 9,5 % des gesamten Einkommens und besaß lediglich 0,1 % des gesamten Privatvermögens. Das oberste Fünftel hingegen verfügte über 36,1 % des Einkommens und über fast zwei Drittel (64,2 %) des Vermögens.

”

Wie sich Lebenslagen auf Religion und Kirche auswirken

Die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in der Pastoral gehören nicht zu den Risikogruppen von Armut, haben diesbezüglich kaum persönliche Erfahrungen.

Arme oder armutsgefährdete Menschen sind auch sozial arm, denn sie fühlen sich stigmatisiert. Dies bedeutet, dass sie an Vergemeinschaftungen oder gemeindebildenden Prozessen nicht teilnehmen.

Das Thema arm – reich ist ein heißes Thema schon in der Bibel. Es wird unter den realen Bedingungen eher wohlhabender Kirchgänger/innen und Mitarbeiter/innen permanent entschärft.

Armut ist nicht sichtbar und daher gehen gut gemeinte Hilfsangebote oft ins Leere.

Lebenslagen in Religion/Kirche wird spürbar

„Früher bin ich Sonntags in den Gottesdienst – heute schaue ich mir den Gottesdienst im Fernsehen an.“ (Äußerung einer Frau, die sich als arme Rentnerin nicht mehr in die Kirche traut)

„Ich bin von meiner Firma entlassen worden, aber das werde ich im Kirchengemeinderat keinem sagen“.

... wird kaum spürbar, weil Armut sich versteckt und Armutsgefährdungen verheimlicht werden.

... wird spürbar im Tafelladen der Kirchengemeinde, im Engagement für Flüchtlinge, an den Orten des Zuhörens, etc.

... wird spürbar, wenn die Sternsinger alle Häuser besuchen und bei anderen Hausbesuchen (im Trauerfall, bei Tauffamilien, etc.)

„Nicht wir distanzieren uns von der Kirche, sondern die Kirche distanziert sich von uns“ (Äußerung einer Person aus dem prekären Milieu - SinusMilieustudie).

Lebenslagen fordern die Kirchen heraus



Armut, Reichtum und Ungleichheit gehören zum biblischen Erbe, angefangen bei den Propheten bis zu Jesus und den jungen Gemeinden. Was bedeutet dies heute?



Bei allen Kasualien sind die betreffenden 14,7 % Personen beteiligt. Wer sieht ihre Armut und dass sie mehr sind als diese?



Armut stellt die herausfordernde Frage, ob Religion nur für Satte oder gar Übersättigte brauchbar ist.



Armut macht der Mittelschicht Angst. Diese bildet die Gemeinden. Wie können sie sich dieser Angst stellen?



Armut hat strukturelle und politische Ursachen. Kirche ist als politische Akteurin gefragt.

Digitalisierung



Digitalisierung

Digitalisierung ist ein Sammelbegriff, der beschreibt, wie die Alltagswelt technisiert und damit „berechenbar“ (digit = Zahl) gemacht wird.

Dahinter steht eine **Vielzahl technischer Entwicklungen**, die sich in ihrer Gesamtschau auf alle Bereiche des Lebens und der Gesellschaft auswirken, z.B. Big Data, Künstliche Intelligenz, Internet der Dinge, Robotisierung, Plattformen, VR (Virtual Reality), ...

Der Begriff Digitalisierung bezeichnet allgemein die Veränderungen von Prozessen, Objekten und Ereignissen, die bei einer **zunehmenden Nutzung digitaler Geräte erfolgt**.

Im weiteren (und heute meist üblichen) Sinn steht der Begriff insgesamt für den **Wandel hin zu digitalen Prozessen** mittels Informations- und Kommunikationstechnik.

„Die meisten Deutschen tun so, als werde es nie wieder regnen, bloß weil jetzt die Sonne scheint. ... Die digitalen Techniken sind unsere größte Hoffnung, aber auch unser schlimmster Feind“.

Christoph Keese



Beispiel Porsche

450 000 € im Jahr für neue Digitalisierungsbereiche

- Blockchain-Technologie zur sicheren Ver- und Entriegelung und zur verlässlichen Kommunikation von autonomen Autos untereinander
z.B. kann man dann Zugangsberechtigung zum Fahrzeug für Dritte vergeben oder der Postbote kann zu einem bestimmten Zeitpunkt das Paket in den Kofferraum legen
- „Klang-Detektiv“ zur Erkennung von Defekten, ohne dass dabei Sensoren eingebaut werden müssen
- Virtuelle Realität: der Zukunftsporsche kann schon heute im Internet vom Kunden virtuell gebaut werden



zwei Seiten:

Zugang zu allen Informationen in Sekunden und durch alle (!?)

Nachprüfbarkeit von Expertenmeinungen durch Laien
man kann mit Identitäten spielen

Ich zeige mich, also bin ich

Robotisierung als Hilfe

Nutzbarkeit rund um die Uhr

das Netz für alle

Digitales Lernen



die Grenzen von privat und öffentlich verschwimmen

der Mensch wird durchsichtig
in sozialen Netzwerken scheint es leichter zu hassen und zu schmähen

Ich bin mein Außen

Robotisierung als Menschenersatz?

zu viel ist nicht verarbeitbar

Echokammern, rechtsradikale Gruppen, darknet

Nützlich oder schädlich ?

z.B. 20.2.2018 Schlagzeile im Schwäbischen Tagblatt

„Eine Cyberattacke auf das Gehirn“

z.B. 15.2.2018 Die Zeit

„Mehr Kabel? Mehr Bildung? 290x steht digital im Koalitionsvertrag, aber ein Digitalressort gibt es nicht“

„So schlimm wird es nicht „Daher darf nicht nur von den Risiken des technologischen Fortschritts gesprochen werden. Sondern auch über die Chancen diesen Wandel sozial zu gestalten“.

„Die Digitalisierung kann Lernprozesse stärken ...“ „Die Technik muss aber der Pädagogik folgen ...“

z.B. Januar 2018 Wunderwelt Wissen

„Wie baut man eine Datendiktatur ...? China entwickelt ein System der digitalen Totalüberwachung“

Wie sich Digitalisierung auf Religion und Kirche auswirkt

Religion und Kirche können sich der Digitalisierung nicht verschließen und hinken doch immer hinterher.

Das Leben spielt sich auf Youtube, Instagram und Facebook ab, aber da haben wir von der Kirche wenige likes und werden nur geringfügig oft geteilt.

Die kirchlichen Facebookauftritte sind noch geschlossener als die Kirchengemeinden – man bleibt unter sich. Und wenn es Reaktionen gibt, dann von rechts.

Lernen digitalisiert sich – vom digitalen religiösen Lernen wissen wir noch wenig. Erste Versuche z.B. auf www.sinnsucher.plus

Auch Kirche muss sich multimedial aufstellen. Es kann auch Spaß machen, die Botschaft in Film oder Instagram-Impulse zu übersetzen.

Die beiden Welt triffen noch mehr auseinander (digitale und analoge Welt der Kirche), daraus kann man aber auch eine Chance machen.

Digitalisierung in Religion/Kirche wird spürbar

- ... wenn kirchliche Kommunikation auch über Mails, whatsapp, etc. läuft.
- ... wenn Menschen lieber an Bildschirmen bleiben als zu einem kirchlichen Angebot zu gehen.
- ... wenn Religion / Kirche auf Homepages gesucht werden, d.h. wann ist der Gottesdienst und wie geht Taufe, diese aber die Gemeindegruppen vorstellen und den Service nicht sichtbar machen.
- ... wenn religiöse Angebote und Seelsorge im Netz gesucht werden und nicht mehr face to face.
- ... wenn digitale Kommunikation für Ehrenamtliche und Nutzer/innen Standard ist: bitte WLAN im Gemeindehaus etc.
- ... wenn man über Kirchenführerapps nachdenkt

Digitalisierung fordert die Kirchen heraus

Wachsam zu sein, dass der Mensch die Entscheidungen trifft und gestaltet.

Aber keine schwarz-weiß Malerei bitte – hier die schlechte Welt und dort die gute Kirche!

Datenschutzrichtlinien sind einzuhalten, aber nicht unbedingt bekannt.

Kirche, Seelsorger/innen bekommen es mit negativen Folgen der Digitalisierung zu tun – z.B. Verunglimpfungen im Netz – indem sich die Betroffenen an sie wenden.

Die digitale Welt hat Eigenschaften, die bisher der Transzendenz vorbehalten haben: sie vergisst nichts; sie ist annähernd ewig; virtuelle Welten gibt es oder gibt es nicht; es ist nicht mehr unterscheidbar, was es gibt und was nicht.

Zum religiösen Lernen kann die Digitalisierung genutzt werden.

Gerd Pfitzenmaier postuliert in seinem Buch
„Leben auf Autopilot“ (München, 2016):

„Das müssen uns die Roboter garantieren:

FREIHEIT - denn der Mensch sollte das letzte
Wort haben.

WAHRHEIT - weil wir Menschen ein Recht
haben zu wissen, was wirklich passiert.

GESUNDHEIT - Computer dürfen uns nicht
krankmachen.

LIEBE - weil auch eine noch so ausgefeilte
Technik Nähe und Emotion nicht ersetzen
kann.

PRIVATSPHÄRE - wir wollen das Recht auch
unbeobachtet zu sein.

WÜRDE - Maschinen müssen Respekt vor uns
haben“.



Auf folgende Theoretiker/innen und Quellen beziehe ich mich hauptsächlich:

Individualisierung – *Ulrich Beck*

Differenzierung – *Niklas Luhmann*

Erlebnisorientierung – *Gerhard Schulze*

Pluralisierung – *Wolfgang Welsch*

Säkularisierung – *Charles Taylor*

Globalisierung – *Ditmar Brock, Anthony Giddens*

Beschleunigung – *Hartmut Rosa, Martin Späth*

Lebenslagen – *Armut- und Reichtumsbericht des Sozialministeriums Baden Württemberg 2015, Informationen aus dem Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart*

Digitalisierung – *Wikipedia, Keese, Pfitzenmaier, Stuttgart Zeitung etc.*

Weitere wertvolle Anregungen im Blick auf einige Begriffe stammen von *Herbert Haslinger*.

Christiane Bundschuh-Schramm